



Foto: Nuclear Free

Claus Biegert Der Tod, der aus der Erde kommt

Atomkraft braucht Uran. Uran kommt aus der Erde. Uran ist ein radioaktives Schwermetall. Uranabbau findet vor allem auf den Territorien indigener Völker statt – in Australien, in Afrika, in Asien, in Nordamerika. Für eine Tonne Uranoxid können, je nach Erzqualität, bis zu 100.000 Tonnen Abraum anfallen. In den Halden bleiben 80 Prozent der Strahlung erhalten. Wind und Regen sorgen für eine stetige Strahlenverseuchung der Regionen, die von Säuren durchtränkte Erde macht jegliche Nutzung unmöglich. Uranabbaugebiete sind nationale Opfergebiete: In allen Erdteilen sind sie von hoher Krebskonzentration, Fehl- und Missgeburten gekennzeichnet. Wir hören und lesen

Erzadern in Wüsten, werden unterirdische Wasservorkommen angezapft. In der Wüste von Niger plant die französische Firma Areva die größte Uranmine der Welt. Zusätzlich vergibt der Staat auf dem Land der Tuareg 140 Lizenzen für internationale Prospektoren. Eine ökologische und humane Katastrophe steht bevor. Das ist nuklearer Kolonialismus. Wir sind immer mitschuldig, wenn wir dem Energiekurs der Atomstaaten nicht widersprechen.

Die Uranminen verletzen die heiligen Orte der indigenen Völker aller Kontinente. Sie warnen uns: Die Unversehrtheit dieser Orte ist Voraussetzung für die Gesundheit des Planeten und ihrer Bewohner. Mythische Tiere verleihen den Warnungen Gestalt: Die

davon nichts, denn der Tod kommt hier leise, den Medien fehlen die Kriterien des Kitzels.

In der kanadischen Subarktis verseuchen die Minen Flüsse und Seen und gefährden die Jagd der indischen Völker. Liegen die

Regenbogenschlange Australiens hütet die Kräfte im Erdboden, die nicht in die Atmosphäre gelangen dürfen. Auf dem Colorado-Plateau im Südwesten Nordamerikas hütet Avanyu, die gehörnte Schlange, das Wasser im Erdinneren. Beide Schlangen werden zu Monstern, wenn die Menschen ihre Rolle als Hüter der Erde vergessen und den Raubbau zum Fundament ihrer Zivilisation werden lassen. Längst haben sich die Prophezeiungen der Stammesvölker erfüllt. Die heiligen Plätze sind vernichtet, die Monster unter uns.

In unseren Atomreaktoren wird Wasser gekocht, um mit dem Dampf Strom zu erzeugen. Dabei entsteht Abfall, der Jahrtausende strahlt. Niemand weiß, wohin mit dem radioaktiven Müll. Das muss man sich einmal vorstellen: Um Wasser zu kochen, wird der Fortbestand des Lebens auf dieser Erde riskiert. Wer diesen Irrweg nicht sieht, blockiert den Ausweg. Wer Ja sagt zu Atomstrom, muss auch Ja sagen zu Menschenopfern.

*Claus Biegert ist freier Journalist und Mitgründer des Nuclear-Free Future Awards.
www.nuclear-free.com*

Werner Zittel Fossile Auslaufmodelle



Foto: privat

Seit Jahren läuft die Debatte, wann wir Peak Oil erreichen. Aufgrund der mir zugänglichen Informationen wage ich aber zu behaupten, dass der Höhepunkt, also der „Peak“, der weltweiten Ölförderung schon hinter uns liegt und die Ölförderung

aufgrund der Erschöpfung der Ölfelder nicht mehr ausgeweitet werden kann, sondern bereits mehr und mehr zurückgeht. Wächst allerdings der Verbrauch weiter wie bisher, müssen andere Energieträger die entstehende Versorgungslücke schließen. In erster Linie wird dabei an Gas gedacht.

Aber kann Gas die Lösung sein? Auch wenn von Erdgas noch mehr Reserven vorhanden sind als von Erdöl, erwarte ich den weltweiten Erdgas-Peak um 2020 herum. In Europa ist die Gasförderung schon einige Jahre rückläufig, bis 2020 wird sie gegenüber heute etwa halbiert sein. Um dieses Defizit auszugleichen, müssten die derzeitigen Importmengen an Gas dann schlichtweg verdoppelt werden.

Europas Hoffnungen ruhen zum großen Teil auf Russland und der Nabucco-Pipeline. Es ist aber die Frage, ob die Gasimporte aus Russland überhaupt noch nennenswert ausgeweitet werden können. Gerade in Russland sind enorme Investitionen notwendig, um die rasch sinkende Förderung aus den erschlossenen Gasfeldern ausgleichen zu können. Die Erschließung neuer Gasfelder ist aber teuer, und es

ist fraglich, ob die notwendigen Investitionen überhaupt erfolgen werden.

Durch die in Bau befindliche Nabucco-Leitung können nach Fertigstellung jährlich 31 Mrd. Kubikmeter Gas transportiert werden, zumindest theoretisch. Ich bezweifle allerdings, dass die Pipeline vollständig gefüllt werden kann. Denn Europa gerät immer stärker in Konkurrenz zu zahlungskräftigen Gasverbrauchern aus Asien, allen voran China, Japan und Indien. Russland und seine zentralasiatischen Nachbarstaaten beliefern zunehmend diese neuen Abnehmer. So ist es eher wahrscheinlich, dass die europäischen Gasimporte aus Russland und dessen Nachbarstaaten in den kommenden Jahren zurückgehen werden. Und selbst wenn es gelänge, Nabucco zu füllen: 2020 wird Europa Gasimporte von über 200 Mrd. Kubikmeter benötigen; Nabucco kann davon nur 15 Prozent liefern.

Alles in allem bin ich überzeugt, dass wir in den nächsten Jahrzehnten den bereits begonnenen Übergang vom fossilen zum solaren Zeitalter vollziehen werden. Langfristig werden dann die erneuerbaren Energieträger die gesamte Energieversorgung übernehmen. Die zunehmenden ökonomischen Probleme, die mit dem fossilen Energiepfad verbunden sind, zeigen uns, dass dies keine Option, sondern eine Notwendigkeit ist, die wir aktiv und offensiv gestalten sollten.

*Werner Zittel ist Physiker und bei Ludwig-Bölkow-Systemtechnik in Ottobrunn bei München tätig.
www.energiekrise.de*

Stefan Hantsch Die Ökostrom-Blockade



Foto: IG Windkraft

Im Jahr 2008 wuchs die Leistung aller weltweit installierten Windkraftanlagen um fast 30 Prozent. Nachdem jahrelang Europa (und hier vor allem Deutschland und Spanien) die treibende Kraft für den Ausbau der Windkraft war, bestimmen nun die USA und Asien (China und Indien) das Tempo. Trotzdem konnte Europa 2008 seine Gesamtleistung um 15 Prozent steigern; mit fast 8500 Megawatt neuer Stromerzeugungskapazität war dabei die Windkraft die mit Abstand stärkste Energieform beim Zubau (weit vor Gaskraftwerken mit rund 6900 neuen Megawatt).

Immer häufiger regen sich Betreiber von Atom- und Kohlekraftwerken darüber auf, dass es zu viel Windstrom im Netz gebe; sie müssten deswegen ihre trägen Kraftwerke drosseln, und auch ihre Preise würden fallen. Mit einem Wort: Diese Kraftwerke werden unwirtschaftlicher, weil sie weniger gebraucht werden. Dieses „Problem“, wie die Fossil-Lobby dazu sagt, ist aber nichts anderes als die „Energiewende“. Je weiter sie fortschreitet, umso weniger Platz ist für unflexible Kraftwerke, die den Ansprüchen eines modernen und flexiblen Energiemix auf Basis großteils rohstofffreier erneuerbarer Energien nicht mehr gerecht werden.

Diese Energiewende findet aber nicht nur statt, weil rund um die Welt die Regierungen diesen Umstieg aktiv

fördern, sondern auch schlicht und einfach deswegen, weil die Energieversorgung auf Basis herkömmlicher fossiler Rohstoffe nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Peak Oil, also die maximale weltweite Ölförderung, scheint bereits überschritten zu sein, und auch die Gasversorgung steht auf immer wackeligeren Beinen.

Die österreichische Regierung zeigt sich davon unbeeindruckt und kocht seit geraumer Zeit ihr eigenes Süppchen: Seit drei Jahren steht der Ausbau von Wind, Sonne, Wasser und Biomasse hierzulande nahezu vollständig still. Die völlig an der Realität vorbeigehende Novelle des Ökostromgesetzes im Jahr 2006 hat die wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen derart verschlechtert, dass Investoren scharenweise ins Ausland abwandern. Mit einer neuerlichen Novelle versuchte die Regierung im Juli 2008 nachzubessern, doch diese ist immer noch nicht in Kraft; sie liegt derzeit bei der EU-Kommission in Brüssel zur Notifizierung, die sich aber an einer unzulässigen Kostenbegrenzung für die Industrie spießt. Und während Österreich seine Ökostromwirtschaft in künstlichem Tiefschlaf hält und damit wertvolle Zeit verliert, um seine heimischen kostenlosen erneuerbaren Energiressourcen zu nutzen, pilgern die Politiker weiterhin nach Moskau, um dort um neue Gaslieferungen zu betteln.

*Stefan Hantsch ist Geschäftsführer der Interessengemeinschaft Windkraft Österreich.
www.igwindkraft.at*